

# Kein Gott

Autor(en): **Kahlau, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **84 (1999)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414298>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Im Gespräch mit Dr. Joachim Kahl

Dr. Joachim Kahl, freiberuflich tätiger Philosoph skeptisch-humanistischer Richtung, wurde 1941 in Köln geboren und lebt in Marburg/Lahn. Er ist bekannt als atheistischer Religionskritiker und Autor des leider vergriffenen Bestsellers "Das Elend des Christentums". Er war in den 70er und 80er Jahren wiederholt zu Gast bei den schweizer Freidenkern und am 1./2. Oktober konnten wir uns über seinen jüngsten Besuch in Zürich freuen, wo eine ansehnliche Anzahl Zuhörer ihn kennen lernte.

Das Thema seines Referats am Freitagabend war die Reinkarnation. Auf einen humoristischen Einstieg mit Cartoons folgten fundierte Erklärungen zur Geschichte und Entstehung, zu modernen Formen und zur politischen Instrumentalisierung des Glaubens an Wiedergeburt. Kahl zeigte interne Widersprüche auf und liess wenig Raum für Zweifel daran, dass die Reinkarnation ein zum Teil äusserst zynisch ausgenutztes menschliches Wunschdenken ist.

Das Gespräch, das sich dem Vortrag anschloss, wurde durch Beiträge eines Mannes aus dem Publikum bereichert, der sich zum Reinkarnationsglauben bekannte. Es entstand ein Dialog, bei dem niemand von seiner Position abwich, jedoch alle zum Zuhören bereit waren. Genau so stelle ich mir freidenkerische Gesprächsforen vor.

Am nächsten Tag beschäftigten wir uns weniger mit

anderen Weltanschauungen als mit derjenigen der eigenen Bewegung. Das Thema lautete: "Die Innenseite des Atheismus - Lebensgefühl und Denkweise eines weltlichen Humanismus". Der philosophisch bestens bewanderte Dr. Kahl nahm eine literarisch-philosophische Analyse des Gedichts "Kein Gott" des Ostberliner Lyrikers Heinz Kahla vor. Es war beeindruckend, wie gründlich er die Hintergründe jeder Aussage erläutern konnte, und zwar auf eine Art, die der Langweile keine Chance bot. Für mich war auch das, was er nicht sagte, von grossem Interesse. Ich glaubte deutlich erkennen zu können, wie die Weltanschauungen von Dr. Kahl und Heinz Kahla so nah beieinander liegen und doch so sehr von den jeweiligen Lebenserfahrungen geprägt sind – Dr. Kahls theologischem Erststudium und Heinz Kahlas DDR-Hintergrund. Bei der anschliessenden Diskussion erlebte ich zum zweiten Mal an jenem Wochenende ein vorbildliches Gesprächsklima. Zur Hauptsache ging es um Kahlas Sichtweise der Existenz als Bewegung, die als Einzige von Dr. Kahl selber nicht geteilt wird. Die Diskussion war durchwegs philosophisch, verlor die Bodenständigkeit jedoch nicht.

Für mich war das Wochenende ein Höhepunkt freidenkerischen Kultur. Dr. Kahl sowie den Zürcher Organisatoren gebührt recht herzlicher Dank.

Vivian Aldridge

### Kein Gott

Ich lebe jetzt. Mein Tod ist zu erwarten.  
Danach vergehe ich so schnell wie Gras.  
Von mir bleibt nur, was andere verwenden  
zu ihrem Nutzen und zu ihrem Spass.

Gedanken, Verse, ein paar Gegenstände,  
durch mich entstanden, bleiben in der Welt.  
Für eine Weile kann man sie noch brauchen,  
bis das, was keinem nützlich ist, zerfällt.

Ich habe keinen Gott. Für alle Taten,  
die ich begehe, muss ich Täter sein.  
Kein Weltenrichter wartet, mich zu strafen -  
für jeden Irrtum steh ich selber ein.

Ich habe keinen Vater, der mich tröstet.  
Es gibt kein Wort, das unumstösslich ist.  
Mich stützt kein Glaube. Keine weise Fügung  
besitzt ein Mass, das meinen Nutzen misst.

Ich denke selbst. Ich habe keine Rettung  
vor meinen Zweifeln, wenn die Furcht mich schreckt.  
Ich hab die Grenzen meiner Höhn und Tiefen  
in meinen eignen Träumen abgesteckt.

Ich hänge ab von der Natur, von Menschen,  
von allen Kräften für und gegen mich.  
Die Welt, in der ich bin, ist gut und böse  
doch weiss ich - alles um mich ändert sich.

Nichts bleibt sich gleich. Wer wagt, sich einzurichten,  
der richtet sich für Augenblicke ein.  
In einer Welt, bestehend aus Bewegung,  
da kann ich selber nur Bewegung sein.

Ich fürchte Menschen. Was sind Eis, was Fluten,  
was Pest und Feuer gegen die Gewalt  
des Untiers Mensch? Die Schreie seiner Opfer  
sind, seit es Menschen gibt, noch nie verhallt.

Ich liebe Menschen mehr als alle Tiere.  
Sie suchen unaufhörlich einen Sinn  
für ihr Vorhandensein, verstrickt im Irrtum.  
Es macht mich froh, dass ich beteiligt bin.

Ich bin allein. Für kurze Augenblicke bin ich  
Geliebter, Bruder oder Freund.  
Um eine Arbeit, eine Lust zu machen,  
wenn sich ein Weg mit meinem Weg vereint.

Fortsetzung S. 6

Forts. v. S. 5

Auf dieser Erde leben Ungezählte,  
aus denen gleiche Furcht und Hoffnung spricht.  
Ich weiss um sie. In glücklichen Sekunden  
seh ich mitunter einem ins Gesicht.

Da ist kein Mensch und keine Macht vorhanden,  
nichts, das mich ganz für sich gewinnen kann.  
Ich füge mich der Stärke und der Schwäche.  
Nur wer mich tötet, hält mein Suchen an.

Ich bin missbrauchbar, ich bin zu gebrauchen,  
denn ich muss sein und suche meinen Wert.  
Ich will mich nähren, ich muss mich behausen  
und über Preise wurde ich belehrt.

Solange ich lebe, arbeite und liebe,  
solange sich mein Geist, mein Blut noch regt,  
bin ich dem Wesen meiner Zeit verhaftet,  
denn mich bewegt, was meine Zeit bewegt.

Ich denke noch und bin noch zu belehren.  
Ich suche zweifelnd weiter nach dem Sinn,  
der uns zu Menschen macht, wer will mich hindern,  
die Welt zu lieben, bis ich nicht mehr bin.

Heinz Kahlau \*1931

### Mensch... Am Anfang deines Lebens

Dein Anfang, Mensch, war ein wahnsinniger Start. An deiner Seite waren noch Hunderte Gleiche, die dir den Weg streitig machten. Du hast eine Partnerin, die auf die wartet, und da brauchst du viel Kraft und Stärke um ans Ziel zu gelangen. Du kleiner Einzeller-Sämling verschmilzt dich mit dem Einzeller-Eilein, und so wird aus dem Ein-Zeller ein Millionenzeller....

Ist das nicht grossartig, einmalig...

Und wenn nach 9 Monaten deine Zeit da ist, kommst du als fertiges Gebilde "Mensch" ans Licht der Sonne, jener Sonne, die von Anbeginn unseres Planeten unsere Schöpferin war.

Und so hat unser Leben in 9 Monaten den Zeitraum von Milliarden von Jahren überflügelt. Vom Ein-Zeller im Wasser zum Millionen-Zeller Mensch, der sich entwickelt hat als Erbträger von Millionen von Genen.

Mensch, wer du auch bist, denke: Du warst einmal dieser Einzeller. Du bist als diesem Winzling ein denkender Mensch geworden. Darum vergeude dein Leben nicht mit Krieg, denn das heisst Vernichtung des Lebens. Denke immer, du bist einmalig, welcher Hautfarbe du auch seist....

Es gibt nur ein Wunder auf unserer Erde: Das Werden von Leben. Leider geht Alles unter an der Gleichgültigkeit und der Denkfaulheit der Massen. Die Endzeit des Menschheit ist näher gerückt. Egoismus, Neid und Hass sowie Intoleranz beherrschen die Völker.

Verblendete Menschheit, ich weine um dich!

Hanny Odiet-Räber, Basel

## LeserInnen schreiben

### Briefmarken für Schlächter

Zu Ehren des Schlächters Suworow, der für seine Grausamkeit bekannte zaristische General, hat die Schweiz zwei Sondermarken herausgegeben. Suworow überquerte nach 63 erfolgreichen Schlachten vor 200 Jahren mit seiner Soldateska die Alpen. Ein Drittel seiner Soldaten bezahlten damals die "heldenhafte" Überquerung des Gott-hard-, Kinzing-, Prugel- und Panixerpasses mit ihrem Leben. Suworow war zu seiner Zeit der "tüchtige" Feldherr des Zaren. Er hat unzählige Volksaufstände in Polen, der Ukraine und Russland niedergeschlagen. In der Schweiz gelang es ihm nicht, das republikanische Feuer, das von der französischen Revolution ausging, die Demokratie auszutreten, wie es der Zar, die Kaiser und die Könige Europas vor hatten.

Werden in Zukunft noch weitere Sondermarken erscheinen? Eine 90-Rappen-Gedenkmarke für Julius Cäsar, der die Helvetier bei Bibracte schlug und demütigte? Ein Märkli für den Schah von Persien, der im Engadin Ferien machte? Eine Sondermarke für Lenin, der eine zeitlang in Zürich lebte, dessen Grausamkeiten Alexander Solschenizyn im Buch "Der Archipel Gulag" dokumentierte? Für Milosevic, dessen Vertriebene in die Schweiz kamen? Eine Marke für Hitler, dem wir Fliegerabwehrgeschütze und Granaten lieferten?

H. Frei, Zürich

